

Vorwort

»Trotz aller Trennungsstrukturen, der ganzen Arbeitsteilung, der Ideologien, festen Vorstellungen, Systeme, trotz des Parteienstaats und allem, was einen pausenlos trennen und teilen will, habe ich im Grund den Wunsch, ganz zu sein...« Hans Otte

Hans Otte, gemeinsam mit Peter Vogel Ehrenpreisträger des Deutschen Klangkunst-Preises 2006, hat in diesem Zitat etwas ausgedrückt, was ein Moment der gesamten Klangkunst zu sein scheint: Sie ist bestrebt ‚Weltklang‘ aufzugreifen und dem Menschen das Bewusstsein einer umfassenden Sinnlichkeit der Welt zu vermitteln – Sinnlichkeit in dem Maße, wie die menschlichen Sinne feinfühlig und vertiefend die Welt um sich wahrnehmen und verarbeiten.

Hat Hans Otte dies in seinem musikalischen Werk ebenso wie in seiner Tätigkeit als Vermittler neuer musikalischer Strömungen und Tendenzen bei Radio Bremen über Jahre eindrucksvoll nachgewiesen, so finden wir diese Ganzheitsbestrebungen auch in den Werken von Peter Vogel wieder, die neben Auge und Ohr ebenso das Bewegungspotenzial und das logische, assoziative Denken des Menschen ansprechen und anregen.

Ähnliche übergreifende Ansätze – natürlich zum Teil gänzlich anders strukturiert und verwoben – zeigen sich in den Arbeitsweisen der 10 für die Ausstellung des Deutschen Klangkunst-Preises 2006 ausgewählten Künstlerinnen und Künstler: Klangkunst schafft es, durch die Verbindung von Raum und Klang, die Welt umfassender widerzuspiegeln und zu erklären als klassische, mono-sinnliche Kunstgattungen.

Es ist ja nicht zuletzt genau dieses Wesen der Klangkunst, das mit dem Kulturradio WDR 3 und dem Skulpturenmuseum Glaskasten Marl zwei Institutionen als Impulsgeber des Deutschen Klangkunst-Preises zusammengeführt hat: Ist doch das Radio eine ganz auf das Akustische ausgerichtete Institution und das

Museum für die bildenden Künste dem Optischen verpflichtet.

Indem die beiden Kulturvermittler Radio und Museum im Deutschen Klangkunst-Preis eine Symbiose eingegangen sind, die beide Sinne gleichberechtigt berücksichtigt und künstlerische Spitzenergebnisse fördert, erfährt die Klangkunst in Deutschland eine – auch international – singuläre besondere Betonung in der Kunstszene.

Die Klangkunst hat sich in den letzten Jahren mehr und mehr an Renommee im Gesamtkonzert der Künste verschafft. Die Resonanz der vom Deutschen Klangkunst-Preis ausgehenden SoundART auf der ART COLOGNE – auch in diesem Jahr wird sie stattfinden – sowie die in 2006 durchgeführte umfangreiche Berliner Ausstellung ‚sonambiente‘ bezeugen die Feststellung anschaulich.

Dass neben den genannten Kulturvermittlern Radio und Museum auch das bundesweite Netzwerk der »INITIATIVE HÖREN« den Deutschen Klangkunst-Preis trägt und als wichtigen Teil seiner Aktivitäten sieht, unterstreicht die Bedeutung des Preises. Die Integration der Klangkunst in das Engagement dieses Verbandes, dem (fast) alle mit dem Akustischen verbundenen Vereine und Initiativen Deutschlands angehören, verleiht ihr neben der künstlerischen Wirkung auch eine Stellung im gesellschaftlichen Bildungskontext.

Zwei Künstler und ein Künstlerpaar wurden – neben den beiden Ehrenpreisträgern – in diesem Jahr mit dem Deutschen Klangkunstpreis ausgezeichnet und zur Realisierung ihrer eingereichten Konzepte in Marl eingeladen: Dies sind Werner Cee aus Gießen, Robert Jacobsen aus Nettlingen und das Künstlerpaar

Roswitha von den Driesch und Jens-Uwe Dyffort aus Berlin. Wie in den vorangegangenen Jahren werden ihre Klangerbeiten in und um das Marler Skulpturenmuseum optische und akustische Akzente setzen.

Darüber hinaus erhielt die in Düsseldorf lebende japanische Künstlerin Miki Yui den vom Kulturradio WDR 3 ausgeschriebenen Produktionspreis für eine radiophone Klangkunst-Komposition, die im Studio Akustische Kunst des WDR zu hören sein wird.

Die diesjährige Ausstellung des Deutschen Klangkunst-Preises wird abgerundet durch die Konzeptveröffentlichungen der hierzu von der Jury aufgeförderten weiteren sieben KünstlerInnen sowie durch charakteristische Werkbeispiele von diesen: Pierre-Laurent Cassière, Marianne Greve, Hanna Hartman, Jan Jacob Hofmann, Timo Kahlen, Burkard Schmidl und die schon erwähnte Miki Yui. Ihnen allen sei für ihr Engagement und die investierte künstlerische Energie gedankt.

Insgesamt haben sich 102 KünstlerInnen in 90 Bewerbungen an dem Deutschen Klangkunst-Preis 2006 beteiligt – 30 mehr als beim letzten Mal: Eine erfreuliche Steigerung. Die zum Teil umfangreichen, sorgsam zusammengestellten Bewerbungen beweisen den hohen professionellen Stand der Einreicher. Auf dem breiten Hintergrund dieser Bewerbungen zeigt sich ein lebendiges und facettenreiches Bild der Klangkunst in Deutschland. Allen einreichenden KünstlerInnen danken wir ausdrücklich für ihr Engagement und ermuntern die nicht Nominierten, sich weiterhin zu bewerben. Ihre Bewerbungen werden allesamt im ‚Archiv der Klangkunst‘ gesammelt und dokumentieren somit langfristig die Entwicklung des Genres.

Den – neben uns – weiteren Mitgliedern der Jury, Markus Heuger, Rolf Julius und Prof. Klaus Schöning, sei ein großes Kompliment gemacht: In zwei arbeits- und diskussionsintensiven Sitzungen wurden Ergebnisse erzielt, die sich sehen und hören lassen können. Die Ernsthaftigkeit und die Sorgfalt der Jurierung sind die Voraussetzung für die Seriosität des Preises. Dass dies gewährleistet ist, dafür danken wir.

Um die Ergebnisse aber sehen und hören zu können, galt es, die nötigen finanziellen und organisatorischen Voraussetzungen zu schaffen. Sie konnten durch die Hilfe des Freundeskreises Habakuk zur Förderung des Skulpturenmuseums Glaskasten, durch die Stadt Marl, den WDR sowie durch die Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen und die Kunststiftung NRW gesichert werden. Allen fördernden Personen und Institutionen sei ein ganz herzlicher Dank gesagt und die Bitte angeschlossen, dem Deutschen Klangkunst-Preis auch weiterhin die Bedeutung zuzumessen, die er verdient.

Köln und Marl, im August 2006

Prof. Karl Karst
Kulturradio WDR 3

Dr. Uwe Rüth
Skulpturenmuseum Glaskasten Marl